

*Jahr für Jahr
verwandelt sich am ersten
September-Wochenende
das beschauliche
Unkel am Rhein in einen
spektakulären Schauplatz
der Inszenierung moderner
bildender Kunst. Die
Großveranstaltung
organisiert seit 16 Jahren
ein berufstätiges Ehepaar
in der Freizeit*



Einer der 14 Schauplätze der Unkeler Kunsttage 2018: Das Palmenhaus im Henkelpark mit seinen Bäumen aus fünf Kontinenten

FOTOS: FRANK HOMANN

Zweitägige Verführung

Von Wolfgang Kaes

Der große Karl Valentin verstand es, komplexe Wahrheiten in einen einzigen Satz zu packen. Zum Beispiel: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Das würden Ellen und Jochen Seidel jederzeit unterschreiben. Wenn die Kunsttage Unkelener Höfe 2018 am kommenden Wochenende (1. und 2. September) über die Bühne gegangen sein werden, alles im Lauf der Folgewoche wieder abgebaut und rückgebaut sein wird, beginnen erfahrungsgemäß nach kurzer Verschnaufpause die Vorbereitungen für die Kunsttage 2019.

Wenn man das Ehepaar Seidel so erlebt, mit welcher Leidenschaft sie auch nach 16 Jahren von ihrem Projekt erzählen, als sei es das erste Jahr und die Premiere stünde erst noch bevor, dann stört vielleicht doch das Wort „aber“ im Karl-Valentin-Zitat. Denn für das Zwei-Personen-Organisations-Team aus Unkel gibt es kein Aber. Kunst ist schön und macht viel Arbeit. Den Künstlern wie den Präsentatoren. Punkt.

Ellen und Jochen Seidel sind keine Künstler, sondern gehen in ihrem Alltag ganz normalen Berufen nach. Und wie sind sie an die Kunst geraten? „Als Voyeuere“, sagt Ellen Seidel und lacht. „Wir besuchten nur so zum Spaß, aus privatem Interesse in unserer Freizeit Ausstellungen in ganz Deutschland und in Europa. Dann merkten wir, dass uns nicht nur die Werke, sondern zunehmend auch die Präsentation von Kunst, die Inszenierung von Kunst interessierte. Und beim Debattieren darüber, was man im Einzelfall vielleicht anders, besser, spannender hätte inszenieren können, kam uns die Idee: Lass es uns doch mal selbst versuchen.“

Zu Beginn haben die Seidels natürlich auch Lehrgeld bezahlt. Und stetig dazugelernt. „In den Anfangsjahren unternahmen wir Bettelzüge durch die Ateliers der Region. Auch die Eigentümer der Höfe und Häuser mussten erst mit guten Worten überzeugt werden. Denn die müssen ja damit leben können, dass am ersten Septemberwochenende wildfremde Menschen durch ihren Garten

marschieren. Oder der Bildhauer plötzlich mitteilt, dass für seine Skulptur erst mal ein 1,50 Meter tiefes Loch für ein Fundament in den schönen Rasen gegraben werden muss.“

Seither hat sich viel getan. Waren es im ersten Jahr fünf Stationen, sind es 16 Jahre später, am kommenden Wochenende, 14 Schauplätze aktueller Kunst im historischen Stadtkern von Unkel. Das mit den Bettelzügen durch die Ateliers der Region hat sich inzwischen ebenfalls erübrigt. Heute müssen sich die Künstler schriftlich bewerben, bis zu 200 pro Jahr aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland tun dies auch, seit sich in der Szene herumgesprochen hat, dass das kunstinteressierte Publikum im Rheinland – bis zu 5000 Besucher werden erfahrungsgemäß an den beiden Tagen in Unkel erwartet – nicht nur Kunst betrachtet, sondern auch Kunst kauft.

Aus den Bewerbungen wählen Ellen und Jochen Seidel rund 50 Künstler aus und laden sie im Vorfeld nach Unkel ein. Bei ihrem Besuch lernen die Bewerber das Ambiente kennen, das ihre Werke zur Geltung bringen soll: Höfe, Gärten, historische Gebäude. Und sie lernen vorab die Eigentümer der Schauplätze persönlich kennen. „Wir machen die Eigentümer der Stationen zu Gastgeber der Kunst. Gastgeber und Künstler müssen miteinander können, sonst funktioniert das Konzept nicht.“

Das klappt nicht immer, aber in den meisten Fällen. Weil die Seidels ein Händchen dafür haben, die richtigen Partner zusammenzubringen. 45 Künstler aus Deutschland, Frankreich und den Niederlanden werden am kommenden Wochenende ihre Arbeiten zeigen. Es gab Jahre, da waren es auch schon mal 60 Künstler. Aber Ellen und Jochen Seidel setzen heute verstärkt auf Qualität statt Quantität. „Wir haben den Ehrgeiz, uns von Jahr zu Jahr zu steigern, was Qualität und künstlerische Vielfalt betrifft.“ Mehr als 60 Prozent der Aussteller bei den Kunsttagen 2018 haben ihre Arbeiten noch nie in Unkel präsentiert. Auch das gehört zum Konzept. Viele würden gerne gleich im nächsten Jahr wiederkommen. Die Seidels erlauben



Die Macher: Seit 16 Jahren organisiert das Ehepaar Ellen und Jochen Seidler in Privatinitiative die Kunsttage in den Unkelener Höfen. 45 Künstler aus Deutschland und Westeuropa präsentieren am 1. und 2. September ihre Arbeiten

das nur in Ausnahmefällen – und setzen voraus, dass die Künstler völlig neue Arbeiten mitbringen und mit der Präsentation in einem neuen Ambiente einverstanden sind. Denn der Reiz dieses Festivals nährt sich aus dem Spannungsfeld zwischen den Werken und dem Ambiente. Ferner verpflichtet sich jeder Künstler, während der Kunsttage ständig anwesend zu sein, um die Fragen der Besucher zu beantworten.

Inzwischen zahlen die Aussteller eine kleine Gebühr, für die Besucher aber bleiben die Kunsttage Unkelener Höfe kostenfrei. Außer den Künstlern, die verständlicherweise von ihrer Kunst leben wollen und müssen, erzielt niemand der Beteiligten einen materiellen Profit: die Seidels nicht, die Kommune nicht, die Eigentümer der Höfe, Gärten und Häuser nicht. Das Festival ist eine private

Non-Profit-Initiative und soll es auch bleiben. „Wir kämen nie auf die Idee, einen Verein zu gründen. Dann gäben wir es aus der Hand“, sagt Jochen Seidel und fügt schmunzelnd hinzu: „Es reicht doch schon völlig, wenn meine Frau und ich uns über Kunst streiten.“ Auch dem einen oder anderen Interessenten unter Unkelers Immobilienbesitzern musste schon eine Absage erteilt werden, weil die nichtkommerzielle Grundidee missverstanden wurde.

Ellen und Jochen Seidel stemmen die besonders hektischen Tage um das erste Septemberwochenende mit einer Handvoll Helfershelfer. Familienangehörige, Freunde. Aber ohne die großzügige Unterstützung der kleinen Stadt Unkel, der Mitarbeiter des Bauhofs und einiger engagierter Sponsoren gäbe es die Kunsttage nicht. Schließlich gilt es, Plakate,

Postkarten, Flyer zu drucken. Und Wegweiser: eine weiße Hand auf blauem Grund. „Wir wollen nämlich nicht, dass man die Kunst in Unkel sucht. Wir wollen, dass man die Kunst in Unkel findet.“ Da sind die Seidels Perfektionisten. Sie wollen die Besucher verführen, sich bei einem Spaziergang durch die Stadt mit der Kunst auseinanderzusetzen. „Manche kommen nur, um zwei, drei interessante Schauplätze zu sehen, die außerhalb der Kunsttage der Öffentlichkeit gar nicht zugänglich sind. Danach sagen uns aber viele, dass sie sämtliche Stationen besucht haben.“

Zu den sehenswerten Schauplätzen 2018 gehört zweifellos der Henkel-Park mit dem Palmenhaus und dem Kutschershaus. Auf dem Anwesen der Düsseldorfer Industrie-Dynastie Henkel (Persil, Schwarzkopf, Pattex u.a.) stehen Bäume aus fünf Kontinenten, unter anderem ein nordamerikanischer Mammutbaum und ein chinesischer Tschentuchbaum.

An jeder der 14 Stationen liegen griffbereit die Flyer mit Stadtplan, auf dem die 14 Stationen verzeichnet sind. Nur über die Künstler und ihre Werke verrät der Flyer noch nicht viel. „Das machen wir ganz bewusst, der Überraschungseffekt ist uns wichtig.“ Man kann den Spaziergang zur Kunst also unbesorgt an jeder beliebigen Station starten.

Gezeigt werden vorwiegend Skulpturen und Installationen (in den Höfen und Gärten), aber auch Malerei und Fotografie (in den Gebäuden oder in Zelten). Darüber hinaus bietet Station Nr. 9 einen Kunstmarkt, der auch Möbel, Design und Kunsthandwerk zeigt.

Station Nr. 1, so viel Ehre muss sein (auch wenn die Initiatoren behaupten, das sei Zufall), ist der Garten des ehemaligen Kaiserlichen Postamtes, Bahnhofstraße 10. Dort wohnen die Seidels – der rot lackierte Anker vor der Haustür ziert auch das Logo der Kunsttage.

► **Kunsttage Unkelener Höfe 2018.** Samstag, 1. September, Sonntag, 2. September, jeweils von 11 Uhr bis 18.30 Uhr. Den Stadtplan und mehr Informationen über die Künstler gibt es nicht nur vor Ort, sondern auch im **Internet:** www.unkelener-hoefe.de